Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 55 (1929)

Heft: 26

Rubrik: Mosaik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

WETTERLAUNEN

Mit nervös gewordner Nase
Sitzt der Frosch im Wetterglase,
Von dem Luftdruck stets verschoben,
Bald nach unten, bald nach oben.

Immer hin- und hergerissen,
Zweifelnd an dem eignen Wissen,
Hat der scheinbar Herzenskühle
Minderwertigkeitsgefühle.

Und doch ist's in letzten Gründen
Nur ein tieferes Empfinden,
Eingebettet in das All,
Spürend kleinsten Tropfens Fall.

Heute Föhn und morgen Bise —
Das erschwert die Analyse,
Und die Fliege in dem Glase
Setzt sich frech auf seine Nase.

Mit des größten Maules Klappen
Kann sich da ein Frosch verschnappen,
Weil er, geistig abgelenkt,
An die Wetterbildung denkt.

R. N.

Die Eidgenossen

14. Der Aargauer.

Das Vorhandensein gewisser Gemeinden im Kanton läßt die naheliegende Vermutung aufkommen, daß der Stammvater der Aargauer seinerzeit nur aus Versehen getauft worden sei. Mindestens erweckt der nähere Verkehr mit einem Aargauer immer etwas synagogische Gefühle...

Sonst hat der Aargauer viel mit seinem Nachbarn, dem Sabelbieter gemein, er ist womöglich sogar noch langweiliger als dieser. Er nährt sich hauptsächlich von Stroh und Zigarren. Sein drittes Haupterzeugnis ist das Rübli, mit dem er in der ganzen Welt herumplagiert. Punkto Jassen ist ihm nichts vorzuwerfen, er mogelt nicht mehr und nicht weniger als ein anderer Eidgenosse; man traut ihm aber unwillkürlich mehr zu. Sein größtes Vergnügen ist — sofern er an einer Bahnlinie wohnt — am Sonntag Abend mit Kind und Kegel, Freunden und Verwandten auf den Bahnhof zu gehen, die Schnellzüge zu bestaunen und „Verkehr zu machen".

15. Der Thurgauer.

Zunächst sei auf das über den St. Galler gesagte verwiesen, das auch auf den Thurgauer zutrifft. Sie sind verwandte Seelen; der St. Galler will dies aber nicht zugeben, hauptsächlich wegen gewisser Abnormitäten an den obern Extremitäten, die man dem Thurgauer ganz unberechtigterweise nachsagt. Beim Jassen merkt man mindestens nichts davon, er mogelt derart raffiniert, daß höchstens seinesgleichen es gewahr wird. Ein Thurgauer aber verrät nie einen Thurgauer. — Im Uebrigen ist er dauernd in einer gewissen Verlegenheit, weil er selbst nie recht weiß, welches eigentlich die richtige Hauptstadt seines Heimatkantons ist: Frauenfeld, Weinfelden, Münsterlingen oder ... der Tobel. Es sind ihm nämlich alle gleich lieb. Der Thurgauer will nicht gern gesehen sein, selbst aber immer alles sehen, deshalb setzt er sich niemals in eine Gartenwirtschaft, oder höchstens bei Regenwetter. Er lebt von Most. Sein Hauptberuf ist nicht zu identifizieren; im Nebenberuf ist er alles Mögliche. Das Seltsamste am Thurgauer ist, daß ausgerechnet er Löwen in seinem Wappen führt.

16. Der Tessiner.

Von ihm kann man nur Gutes sagen; leider aber ist man, wenn man einen Tessiner vor sich hat, nie sicher, ob es auch ein wirklicher ist. Meistens entpuppt er sich als Deutschschweizer. Seitdem der Kanton Tessin von den übrigen Eidgenossen entdeckt worden ist, fühlt sich der Tessiner nicht mehr so recht wohl, weil er keinen Grund zum Schimpfen mehr hat. Deshalb sorgt er dafür, daß man wenigstens über ihn dann und wann schimpfen kann. Nichtsdestoweniger bemüht er sich, ein guter Eidgenosse zu sein und sich im Jassen zu vervollkommnen, schon mit Rücksicht auf eine eventuelle Kandidatur als Nationalrat. Von Beruf ist er Gondoliere oder Drahtseilbahnkondukteur; außerhalb des Kantons Maronibrater. Er hält viel auf seine nationale Ehre, ganz besonders bei Fußballmatches, die er verliert.

Lothario

Fortsetzung folgt

DER SCHÖNE FERIEN-UND AUSFLUGSORT
BAD RAGAZ
PFÄFERS
DER HEILBRUNNEN GEGEN GICHT-
RHEUMA-NERVENLEIDEN U.S.W.
AUSKUNFT DURCH DAS VERKEHRSBUREAU

Mosaik

Nach amtlichen Feststellungen liefert die beste Milchkuh Europas, die in Ungarn lebt und der Abstammung nach eine Schweizerin ist, pro Jahr 14,340 Kilo Milch. Den Rekord im Eierlegen hält eine deutsche Henne, die es auf 315 Eier im Jahr gebracht hat. Und in Freiburg sind bei einer Mastviehschau im März über 100,000 Kilo Vieh zusammengekommen. Angesichts solcher Zahlen ist es geradezu lächerlich, was für ein Wesen man macht mit den 7,58 Litern Branntweinverbrauch pro Kopf der schweizerischen Bevölkerung.

*

Zwanzig Sechstagerennen sind vergangenen Winter im ganzen ausgefahren worden. Im Zeitalter der Rationalisierung würde es sich empfehlen, zu Sechswochenrennen überzugehen.

*

15,000 Mark ist der Preis des Gorillas, der mit dem „Graf Zeppelin" hätte nach Amerika reisen sollen; die Frachtkosten waren auf 4000 Mark angesetzt. — Man braucht kein besonders guter Rechner zu sein, um herauszufinden, daß es wesentlich billigere Affen gibt... *

Von der Josephine Baker, die unlängst die Schweiz mit den Segnungen ihrer göttlichen Kunst beglückt hat, rühmte ein Zürcher Inserat, daß sie die „bestbezahlte Künstlerin der Welt" sei. Ich habe es mir daraufhin verkniffen, das Wundertier anzusehen. Denn erstens: wenn die Josephine schon festgestelltermaßen das höchste Einkommen bezieht, ist es durchaus überflüssig, daß ich, der so was nicht von sich behaupten kann, diesen Verdienst noch vergrößere. Und zweitens hatte ich zu gleicher Zeit gelesen, daß Hoover sich als Präsident von U. S. A. mit lumpigen 75,000 Dollars im Jahre begnügen muß. Ich spare also meinen Obulus, bis

Corrida de toros

W. Guggenheim

„Noch so ein Banderilla und er ist endgültig erledigt“.

der einmal zu uns kommt. Denn diesen armen Mann möchte ich dann schon sehen.

*

Im rühmlichst bekannten Tiergarten Seebach hat vor Kurzem eine Bärentaufe stattgefunden. Es war, wie das Unternehmen nachher in der Zeitung „gedichtet“ hat, „ne heit're G'schicht, der Gotte sprang der Bär in's G'sicht“ usw. — In Bern sind ungefähr zu gleicher Zeit ein oder zwei Bären „gestorben“, man hat aber nichts besonderes darüber gehört. In Seebach, wo man sich besser auf derartiges versteht, würde man wohl ein feierliches Begräbnis veranstaltet haben. So mit Trauermarsch, Grablied, drei Schaufeln Erde und dergl. Vielleicht wird uns das gelegentlich noch serviert?

*

Daß die Abrüstungskonferenz in Genf so mies verlaufen ist, ist kein Wunder, denn man hat sich ja größtenteils über Zoologie unterhalten, statt über die Beratungsgegenstände. Graf Bernstorff sprach von Mäuslein, die ein Berg geboren habe und wünschte sich statt einer Maus einen Elefanten. Herr Politis dagegen behauptete, daß schon oft aus einer Maus ein großer Löwe geworden sei. Womit er natürlich bewiesen hat, daß er von Naturgeschichte keine Ahnung hat. Aber so geht es, wenn man statt über Abrüstung über Dinge spricht, die man nicht versteht.

*

Vor dem letzten Wahlkampf erschien in einer Solothurner Zeitung folgende Stilblüte: „Der Stimmfaule ist ein Schänder der Ruhestätte seiner Vorfahren, die ihr Gut und Blut für das Wohlergehen der

adler habana
ausgezeichnet
10 Stumpen fr. 1.20

TRAITEUR SEILER
am Rathausquai — im altzürcherischen
ZUNFTHAUS SAFFRAN
serviert erlesene Speisen und Weine.

heutigen Generation einsetzten. Er ist des Namens seiner Väter nicht würdig." Bitte merken Sie sich das, meine Herren Eidgenossen!

*

Nun soll es doch noch gelungen sein, die Zellulose des Holzes in einen Nährstoff zu verwandeln, der — einstweilen — allerdings erst für Viehfutter Verwendung finden soll. Aber wie lange mag es noch dauern, bis man sich im Restaurant mit der größten Selbstverständlichkeit eine „Omelette aus kanadischer Goldbirke", statt Spinat „gedämpftes Mahagoni" oder statt Spargeln „Branches de Noisetier" mit Arvenholzsauce bestellt?

*

Man weiß es jetzt schon seit längerer Zeit daß die Verjüngungs-Kuren des Herrn Professor Woronow vermittelst Drüseneinsetzung ein Fiasko waren. Auch die schönste und saftigste Schimpansendrüse bringt die Jugend nicht zurück, sondern ist nur — wie Woronow sagt — ein Mittel zur Beseitigung der Ermüdungserscheinungen. Nun, damit muß man sich abfinden. Man hat ja dafür neuerdings Erfolge mit der Dressur von Fischen erzielt und dabei festgestellt, daß sie nicht taub sind. Welche Errungenschaft für die Menschheit! Ich habe zwar schon als kleiner Junge beim Angeln festgestellt, daß die Fische nur zu gut hören, aber immerhin ... daß sie Quinten und Terzen unterscheiden können, daran wird die Menschheit möglicherweise noch einmal gesunden ...

*

Die Stadt Chicago will eine Expedition ausrüsten, um die Arche Noah, die man immer noch auf dem Berge Ararat vermutet, zu suchen. Sie soll dann an der Weltausstellung 1933 in Chicago ausgestellt werden. Man glaubt bestimmt, daß die Arche in der dünnen Höhenluft erhalten geblieben ist. Und in der Tat: warum soll das nicht möglich sein? Vielleicht war Noah so schlau, sie im Hinblick auf die erwähnte Weltausstellung aus Stein oder Stahl anzufertigen. Möglicherweise findet man ihn selbst auch noch oder dann wenigstens einen direkten Nachkommen, der dann als Führer Verwendung finden könnte.

*

Zur Deckung des Fehlbetrages im deutschen Reichsbudget hat man, wie gemeldet wird, auf die Erhöhung der Biersteuer endgültig verzichtet. Diese neuartige Deckungsmethode sollte man sich bei uns auch merken.

*

Auf einen Räuber in Griechenland, der den ehrenwerten Vornamen Themistokles trägt, ist seit langem ein Kopfpreis ausgesetzt. Zur Zeit beträgt er 300 000 Drachmen, die sich aber niemand verdienen will. Inzwischen mordete Herr Themistokles frisch und fröhlich weiter, da die Regierung kein anderes Mittel weiß, als die Kopfprämie bei jedem neuen Mord um 10 000 Drachmen zu erhöhen. Es wäre reizvoll, auszurechnen, wie hoch der Mann eingeschätzt wird, wenn er ganz Griechenland entvölkert hat.

*

Unter den hochinteressanten Vorträgen, die einem in Zürich fortwährend serviert werden, war unlängst einer mit dem Thema: „Was hat Gott vor?" Was der Herrgott sich doch immer am Zeug flicken lassen muß!

*

Bei der Urteilsverkündung vor dem Basler Strafgericht schmiß ein zu sieben Monaten verknurrter Heiratsschwindler in der Wut mit einem hartgesottenen Ei nach dem Staatsanwalt. Ich frage: Seit wann begibt man sich mit hartgesottenen Eiern an die Gerichtsverhandlung? Soll das irgendwie symbolische Bedeutung haben? Wenn ja, welche? Eventuell: Wären weichgekochte Eier nicht zweckentsprechender? Wenn schon, denn schon!

*

Wieder einmal mußte im Nationalrat der Präsident die allzu „gefleckte" Versammlung auf die Vorschrift betr. dunkler Kleidung aufmerksam machen. Der Rat mache den Eindruck einer Aktionärenversammlung eines Müllerverbandes! (Heiterkeit.) Könnte dies aber nicht auch bei durchgehender Bratenrockkleidung möglich sein? C'est le ton qui fait la musique! Aber davon abgesehen, ist die Rüge des Präsidenten ganz angebracht. Bei den heutigen Gewohnheiten käme sonst nächstens der eine oder andere in einem fashionablen Badeanzug in den Saal. Und nun gar, wenn am Ende das Frauenstimmrecht doch noch kommen sollte! Das ist schon gar nicht auszudenken! Darum wehret den Anfängen!

*

Am 1. Juli soll in Berlin ein Kinostreik einsetzen. Alle Kinos wollen schließen wegen der Vergnügungssteuer. Das ist durchaus verständlich. Denn da es keineswegs feststeht, ob der Kinobesuch immer ein Vergnügen ist, ist die Erhebung einer Vergnügungssteuer eine unbegreifliche Maßnahme. Indessen sollte der Streik nicht von den Unternehmungen sondern vom Publikum ausgehen.

Lothario

*

Kommentarlos!

Radio Bern — Radio Basel

Langenberg	Münster	Köln
473 m	267,8 m	259 m

21.15: Deutsche Erzähler: Gottfried Keller: „Der Kongreß der alten Liebschaften" aus „Der Landvogt von Greifensee".

Anschließend: bis 24.00: Tanzmusik.

Dem Protestantenfresser von Visques

Zeitungsbericht: „Von der Kanzel aus hat Pfarrer Prudat den Protestantismus als einen dürren Baum bezeichnet, der mit den Wurzeln ausgerottet werden müsse. Er werde nicht ruhen bis im Dorfe Visques kein Protestant mehr sei.

Jakob Nef

BURGERS MILDE STUMPEN

Nikotinschwach und doch aromatisch

Gelbe Packung 80 Cts. – Weiße Packung Fr. 1.–

Feine Derby Burger . . . 10 Stück Fr. 2.–